

Lebensraum in Grünlandgebieten für Schalenwild und Birkwild

Johann Gasteiner^{1*}

Ziel des vorliegenden Beitrages ist der Versuch einer Bewertung, ob und inwieweit die verschiedenen Grünlandgebiete, letztlich auch in Abhängigkeit von deren Bewirtschaftungsweise, als Lebensraum für die genannten Wildtierarten in Frage kommen.

Eine grundsätzliche Definition und genauere Beschreibung der Grünlandgebiete Österreichs findet sich im vorliegenden Tagungsband in dem Beitrag von K. Buchgraber. Die Österreichische Sonderrichtlinie (SRL) des ÖPUL 2015 präzisiert die Regelungen des Programmes der Ländlichen Entwicklung.

Biodiversitätsflächen

Sofern mindestens 2 Hektar (ha) Acker und gemähtes Grünland (ohne Bergmäher) bewirtschaftet werden, sind 5 % davon als Biodiversitätsflächen anzulegen. Zum gemähten Grünland zählen Streuwiesen, einmähdige Wiesen und Mähwiesen/-weiden mit zwei oder mehr Nutzungen.

Mit diesen Biodiversitätsflächen sollen positive Auswirkungen auf die Artenvielfalt erzielt werden. WF-Grünland mit Schnittzeitpunktverzögerung: Gemähte Grünlandflächen, die an der Maßnahme „Naturschutz“ (WF) teilnehmen und laut Projektbestätigung einen verzögerten Schnittzeitpunkt vorgegeben haben, können als Biodiversitätsflächen beantragt werden. Jede einmähdige Wiese und Streuwiese kann als Biodiversitätsfläche gemeldet werden.

Mähwiesen/-weiden mit 2 oder mehr Nutzungen: gemähte Grünlandflächen mit zwei oder mehreren Nutzungen gelten dann als Biodiversitätsflächen, wenn die erste Nutzung als Mahd zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt. Konkret darf die Fläche erst dann gemäht werden, wenn vergleichbare Schläge (hinsichtlich Nutzung, Lage) das zweite Mal genutzt werden. Die erste Nutzung der Biodiversitätsflächen darf frühestens am 1. Juni aber jedenfalls am 1. Juli sein.

Eine Beweidung vor der ersten Mahd ist auf Biodiversitätsflächen nicht erlaubt. Die erste Nutzung muss eine Mahd mit Abtransport des Mähgutes sein.

Eine Düngung der Fläche darf erst nach der ersten Mahd erfolgen. Pflanzenschutzmittel dürfen nicht flächig ausgebracht werden.

Grünland als Lebensraum für Schalenwild

Die Eignung von Grünland als Lebensraum für Schalenwild ist grundsätzlich nur während der Vegetationszeit (ca. April-Oktober) gegeben. Während der übrigen, vegetationslosen Zeit bietet das Grünland keinen geeigneten Lebensraum

für Schalenwild. Während Grünland in den Tallagen bzw. auch in den Hanglagen für Rotwild, und gelegentlich sogar für Gamswild, kurzzeitig im Frühling als Äsungsgrundlage attraktiv ist (aber nicht als Lebensraum genutzt wird), so wird es vom Rehwild während der Vegetationsperiode durchaus auch als Lebensraum genutzt. Die bedeutenden Habitatfaktoren Nahrungsgrundlage und Dichtung stellen sich mit Anwachsen des Grases ein, und so bietet sich dem Rehwild das Grünland auch als Lebensraum an, welcher auch scheinbar relativ frei von Beunruhigung ist. Dies veranlasst zumeist jüngere, noch unerfahrene Geissen dazu, dass sie sozusagen in der „grünen Wiese“ setzen. Durch ihre zeitlich spätere Nutzung sind Biodiversitätsflächen hier besonders attraktiv. Die letztlich aber dann doch stattfindende Nutzung dieser Flächen im Juni bzw. auch die vielerorts intensivierte Nutzung des Grünlandes (4-5 Schnitte) und der Einsatz von sehr großen, schlagkräftigen Mähgeräten zerstört leider dieses Idyll des Rehwildes im Grünland sehr rasch. Der Mähtod von Rehkitzten stellt hier das größte Problem dar, konkrete Zahlen hierzu gibt es nicht bzw. dürfte auch die Dunkelziffer, also die Anzahl unbemerkt gemähter Kitze mit zunehmender Größe der Maschinen in den letzten Jahren noch gestiegen sein. Das Vorhandensein einer Vielzahl an Versuchen/technischen Möglichkeiten zur Verhinderung des Mähtodes von Kitzen beweist lediglich, dass keine Methode wirklich sicher ist. Der Einsatz von High Tech Lösungen wie Wärmebildkamera und Quattroptero/Drohnen steht nicht jedem zur Verfügung und auch diese Lösungen werden ihre Wirksamkeit noch beweisen müssen. Nur durch die intensive Zusammenarbeit zwischen Landwirt und Jäger kann hier zu einem guten Ende für die Kitze führen: die Information, wann die jeweilige Fläche gemäht wird, und hier sind insbesondere die Biodiversitätsflächen zu nennen, muss frühzeitig an den verantwortlichen Jäger ergehen. Nur so kann eine Vergrämung von Rehen/Auffindung des Kitzes unmittelbar vor dem Mähen erfolgen. Auch die Verluste von Junghasen und Gelegen von Bodenbrütern wären hier im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung zu erwähnen, konkrete Zahlen dazu gibt es jedoch ebenso wenig wie Lösungsansätze.

Grünland als Lebensraum für Birkwild

Typischer, inneralpiner Lebensraum des Birkwildes sind die „Kampfbzonen“ des Waldes, wo sich Latschen-, Zwergstrauch-, Matten- und Almwiesenregionen befinden. Für die Balz werden weite, offene und kurzwüchsige bis vegetationslose Flächen, oftmals freie, mit Grasmatten oder Schwarzebeeren/Preiselbeeren bewachsene Bergrücken

¹ Leiter für Forschung und Innovation, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, A-8952 Irdning-Donnersbachtal

* Ansprechpartner: Dr. Johann Gasteiner, johann.gasteiner@raumberg-gumpenstein.at



benötigt. Für die Brut sind halboffene, verbuschte Flächen mit einer höheren Krautschicht wichtig.

Die Gefährdung dieses speziellen Lebensraumes ergibt sich aus mehreren Faktoren: Der Klimawandel lässt einen Anstieg der Waldgrenze zu, das Vorrücken des Waldes in höhere Regionen verkleinert den Lebensraum von Birkwild, einzelne Populationen drohen zu „verinseln“ und könnten dadurch verschwinden.

Die Bewirtschaftung von Almen und Almwiesenregionen, insbesondere die Bestoßung mit Weidetieren, war in den letzten Jahrzehnten stagnierend bis regional sogar stark rückläufig. Das Offenhalten der Almflächen ist in diesen Gebieten nicht mehr gewährleistet und die Sukzession schreitet voran. Der inneralpine Erhalt der Lebensräume von Birkwild ist somit stark von der Bewirtschaftung des Grünlandes in diesen Regionen abhängig.

Die mittlerweile bereits ganzjährig bestehende Attraktivität des Lebensraumes des Birkwildes auch für Freizeitnutzer

birgt, insbesondere während des Winters, die Problematik der Beunruhigung. Schneeschuhwanderer und Schitourengeher sind gerne in jenem freien Gelände unterwegs, welches auch zum Winterlebensraum des Birkwildes zählt, das „Hochmachen“ von Birkwild aus seiner „Winterhöhle“ ist ein sehr starker Stressor für das Wild.

Zusammenfassung

Die Zusammenhänge zwischen der Lebensraumqualität von Grünland für Schalenwild und Birkwild sind unübersehbar. Bei der Bewertung der Lebensraumqualität sind natürlich die individuellen Ansprüche der einzelnen Wildtierarten zu berücksichtigen. Während eine intensive Grünlandbewirtschaftung in den Tal-Lagen für Rehwild eher nachteilige Auswirkungen hat, stellt die Weidewirtschaft der alpinen Regionen/Almen wahrscheinlich eine der Grundvoraussetzungen für das künftige Überleben von zumindest einigen regionalen Birkwildbeständen dar.